



Universität Potsdam

Barbara Krahé

Zur Renaissance des idiographischen Ansatzes in der Persönlichkeitsforschung : eine Zwischenbilanz

first published in:

Bericht über den 37. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990 / hrsg. von Dieter Frey. - Göttingen [u.a.] : Hogrefe, 1991. - (Bericht über den 37. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990 ; Bd. 2), S. 195-301

Postprint published at the Institutional Repository of the Potsdam University:

In: Postprints der Universität Potsdam

Humanwissenschaftliche Reihe ; 191

<http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2010/4560/>

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-45607>

Postprints der Universität Potsdam

Humanwissenschaftliche Reihe ; 191

ZUR RENAISSANCE DES IDIOGRAPHISCHEN ANSATZES IN DER PERSÖNLICHKEITSFORSCHUNG: EINE ZWISCHENBILANZ¹

Barbara Krahe (Brighton)

Kaum ein Stichwort im persönlichkeitspsychologischen Vokabular hat in den letzten fünfzig Jahren ein so hartnäckiges Schattendasein geführt wie der Begriff "idiographisch". Zwar sind Nutzen und Notwendigkeit idiographischer Forschungsbemühungen von namhaften Vertretern des nomothetischen "mainstreams" (z.B. Eysenck, 1954, Holt, 1962; Paunonen & Jackson, 1985) immer wieder kategorisch zurückgewiesen worden. Dennoch hat sich die Forderung nach einer stärkeren Berücksichtigung des Individuums als Analyseeinheit in der Persönlichkeitsforschung stets als Minderheitsposition behaupten können, ohne allerdings die Entwicklung der Disziplin wesentlich zu beeinflussen. Seit der Mitte der achtziger Jahre deutet sich jedoch eine Änderung des Kräfteverhältnisses zwischen den beiden Positionen an, die im vorliegenden Beitrag im Sinne einer Zwischenbilanz nachgezeichnet werden soll. Historisch läßt sich diese Renaissance idiographischen Denkens als Spätfolge der von Mischel (1968) ausgelösten Identitätskrise der Persönlichkeitsforschung und dem Eintritt einer gewissen Ernüchterung über den lange Zeit als Ausweg gesehenen modernen Interaktionismus erklären, der ebenfalls klar dem nomothetischen Paradigma zuzurechnen ist.

Die Wiederbelebung idiographischer Ansätze wird zu Beginn der achtziger Jahre zunächst auf programmatischer Ebene eingeleitet. Runyan (1983) legt eine ausführliche Auseinandersetzung mit den Haupteinwänden gegen eine idiographisch ausgerichtete Persönlichkeitspsychologie vor, die er mit einem Plädoyer für eine stärkere Ausweitung des idiographischen Methodenarsenals verbindet. Gleichzeitig betonen so prominente wie unterschiedliche Vertreter des persönlichkeitspsychologischen Establishments wie Epstein (1983), Bem (1983), Pervin (1984) und nicht zuletzt der oft als Erzfeind der Persönlichkeitsforschung apostrophierte Mischel (1983) die Notwendigkeit, sich auf die Einzigartigkeit des Individuums und Erfassung intraindividuelle Regelmäßigkeiten im Verhalten und Erleben zu besinnen. All diesen Beiträgen ist gemeinsam, daß sie die lange Zeit vorherrschende Auffassung von idiographischen und nomothetischen Ansätzen als prinzipiell unvereinbaren Alternativen zurückweisen und - in völliger Übereinstimmung mit der ursprünglichen Sichtweise von Windelband (1894) und Allport (1937) - Möglichkeiten einer fruchtbaren Integration beider Perspektiven aufzeigen.

Für die Umsetzung dieser Sichtweise in empirische Forschungsstrategien kommt der Unterscheidung zwischen den Inhalten von Persönlichkeitsmaßen einerseits und den übergreifenden Prozeßannahmen über Persönlichkeit andererseits eine zentrale Bedeutung zu. So schlägt Bem (1983, 216) folgende Strategie zur Optimierung der Persönlichkeitsmessung vor: "To formalize in nomothetic ways some of the processes of personality while treating the idiographic content of personality as extratheoretical." In gleichem Sinne stellt Lamiell (1981, 285) fest: "There is no logical a priori reason to reject a paradigm for the scientific study of personality in which generality is sought with reference to the process of personality development but in which comparability in the substance of individuals' personalities is neither presumed nor precluded". Im Unterschied zu den bisher genannten Autoren, deren Ausführungen primär programmatischer Natur sind, hat Lamiell (1981, 1987) in seinem "idiographischen Persönlichkeitsmodell" eine konkrete

¹ Die Vorbereitung dieses Beitrags wurde durch ein Heisenbergstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Kr 972/1-1) gefördert. Anschrift der Autorin: Freie Universität Berlin, Institut für Psychologie, Habelschwerdter Allee 45, 1000 Berlin 33.

Alternative zum vorherrschenden differentialpsychologischen Paradigma vorgelegt, die er am Beispiel der Erfassung situationsübergreifender Verhaltenskonsistenz vorstellt.

Kernstück seines Ansatzes ist ein Maß der Konsistenz, das zur Interpretation beobachteten Verhaltens nicht mehr das Verhalten anderer Personen heranzieht, sondern das Verhalten, das die Person alternativ hätte zeigen können. Um z.B. zu bestimmen, in welchem Ausmaß das Verhalten einer Person als dominant zu bezeichnen ist, ist es nach Lamiell entscheidend, die tatsächlich gezeigte Zahl und Intensität dominanter Verhaltensweisen zu einem (ebenfalls operational zu definierenden) maximalen und minimalen Niveau dominanten Verhaltens in Beziehung zu setzen. Die zugrundeliegende Strategie, das Verhalten einer Person daran zu messen, was sie hätte tun können, aber nicht getan hat, wird mit dem Etikett des "dialectical reasoning" gekennzeichnet und von der differentialpsychologischen Strategie des "demonstrative reasoning" abgegrenzt, die der Ebene der tatsächlich beobachteten Verhaltensweisen verhaftet bleibt. In einer Reihe von Arbeiten weisen Lamiell und Mitarbeiter nach, daß Prozesse der naiven Eindrucksbildung über Persönlichkeit in der Tat anhand der Prinzipien des dialectical reasoning zu erklären sind (z.B. Lamiell, Foss, Trier & Leffel, 1983; vgl. kritisch Paunonen & Jackson, 1986).

Abgesehen von Lamiells ehrgeizigem Entwurf einer grundlegenden Neuorientierung der Persönlichkeitspsychologie auf das Individuum als Analyseeinheit hin wird die erste Phase der Wiederentdeckung des idiographischen Ansatzes von der Suche nach Zukunftsperspektiven und der Neubestimmung persönlichkeitspsychologischer Aufgabenstellungen bestimmt. Empirische Beiträge sind dagegen nur vereinzelt zu finden. Hier sind z.B. Harris' (1980) Strategie der Idiovalidierung von Persönlichkeitsprofilen, Lords (1982) Vergleich idiographischer und nomothetischer Varianten des "template matching"-Ansatzes sowie Zevon & Tellegens (1982) idiographische Analyse der zeitlichen Stabilität von Stimmungsprofilen zu nennen.

Ab der Mitte der achtziger Jahre gewinnen dann Arbeiten das Übergewicht, die die geforderte Integration nomothetischer und idiographischer Forschungsansätze empirisch umsetzen. Diese Arbeiten sind insofern nicht als rein idiographisch zu bezeichnen, als ihr Erklärungsradius über den Einzelfall hinausgeht. Ebenso wenig trifft der Begriff nomothetisch auf sie zu, weil sie vielfach Erhebungsmethoden verwenden, die zwar strukturell, nicht jedoch inhaltlich für die untersuchten Personen identisch sind. Aus diesem Grunde wird der Terminus "individuum-zentriert" zur Kennzeichnung derjenigen Ansätze vorgeschlagen, die zunächst auf die Analyse intraindividuelle Regelmäßigkeiten persönlichkeitspezifischen Verhaltens ausgerichtet sind, um anschließend über interindividuelle Vergleiche zur Überprüfung allgemeinerer Hypothesen zu gelangen.

Die einschlägigen Arbeiten lassen sich wiederum danach unterteilen, wie rigoros sie eine idiographische Forschungsmethodologie implementieren. Eine Gruppe von Arbeiten ist zu identifizieren, in denen die Datenanalysen zwar auf Individualniveau erfolgen, das verwendete Stimulusmaterial dagegen von den Autoren vorgegeben, also nomothetisch definiert bleibt. Als Beispiele sind hier etwa die Studien von Klirs & Revelle (1986) und Dolan & White (1988) zur situationsübergreifenden Konsistenz von Verhalten zu nennen.

Diese Arbeiten werden jedoch dem Anspruch einer konsequent idiographischen Analyse insofern nicht gerecht, als sie ihren Vpn nomothetisch definierte Stichproben von Situationen vorgeben und dabei implizit voraussetzen, daß die ausgewählten Situationen für alle Versuchspersonen gleichermaßen relevant sind. Demgegenüber finden sich in einer Reihe anderer neuerer Arbeiten Versuche, auch die Inhalte von Persönlichkeitsmaßen in idiographischer Weise zu bestimmen, ohne dabei die formale Vergleichbarkeit der gewonnenen Daten aufgeben zu müssen (z.B. Hermans, 1988; Lippa & Donaldson, 1990).

Die bisher diskutierten Arbeiten haben unterschiedliche Wege aufgezeigt, idiographische und nomothetische Forschungsansätze zu verbinden und dabei zu einer angemesseneren Überprüfung persönlichkeitspsychologischer Hypothesen zu gelangen, als es in einem rein nomothetischen Bezugsrahmen möglich gewesen wäre.

Diese Zielsetzung liegt auch einer eigenen Untersuchungsserie zugrunde (Krahé, 1990), in deren Mittelpunkt die Entwicklung einer idiographischen Methodologie zur Überprüfung der nomothetischen Annahme der situationsübergreifenden Konsistenz von Verhalten steht.

Konsistenz wird im Sinne des interaktionistischen Konzepts der Kohärenz (Magnusson, 1976) aufgefaßt und als systematische Kovariation von Situationswahrnehmung und Verhalten präzisiert. Danach ist das Verhalten eines Individuums dann als kohärent zu bezeichnen, wenn Verhaltensunterschiede über mehrere Situationen hinweg systematisch mit Unterschieden in der Wahrnehmung der betreffenden Situationen kovariieren: In dem Maße, wie eine Person zwei Situationen als unterschiedlich wahrnimmt, zeigt sie auch Unterschiede im Verhalten.

In dieser Neudefinition des Konsistenzproblems wird der wahrgenommenen Bedeutung von Situationen eine zentrale Bedeutung zugewiesen und gleichzeitig ein idiographischer Zugang zur Erfassung der postulierten Kovariation von Situationskognition und Verhalten gefordert.

Die Erfassung der subjektiven Bedeutung von Situationen ist bislang innerhalb der Persönlichkeitspsychologie weitgehend vernachlässigt worden. Demgegenüber liegen in der kognitiven Sozialpsychologie mehrere Ansätze zur Erklärung der kognitiven Repräsentation objektiver Situationsmerkmale vor. Drei dieser Ansätze wurden zur Erfassung subjektiver Ähnlichkeitsurteile über Situationen herangezogen: das Prototypen-Konzept (Cantor, Mischel & Schwartz, 1982), das Skript-Konzept (Abelson, 1981) und das Konzept der Social Episodes (Forgas, 1979).

Nimmt man die im Konzept der Kohärenz implizierte Forderung nach einer idiographischen Forschungsmethodologie ernst, so bedeutet dies die Entwicklung eines Instrumentariums, das in der Lage sein muß, repräsentative Stichproben aus dem Erleben und Verhalten jedes einzelnen Individuums zu verarbeiten. Ein solches Instrumentarium wird in der vorliegenden Untersuchung in zwei Einzelstudien entwickelt und erprobt. In beiden Studien geht es um die Kohärenz individuellen Verhaltens in angstauslösenden Situationen, die als prototypischer Anwendungsbereich des modernen Interaktionismus gelten können (z.B: Ender, 1983).

Die beiden Untersuchungen sind von der Anlage her weitgehend parallel und unterscheiden sich primär im Hinblick auf die verwendeten Maße. In beiden Fällen wurde von den Versuchspersonen die Teilnahme an mehreren Erhebungszeitpunkten gefordert (insgesamt fünf in Studie 1 und sechs in Studie 2).

- (1) Der erste Erhebungszeitpunkt diente der Gewinnung individueller Stichproben angstauslösender Situationen, wozu analog zu Kellys (1955) Repertory Grid ein "Situations-Grid" entwickelt wurde. Jede Vp nannte zu den vier Kategorien des interaktionistischen Angstmodells von Ender (1983) jeweils drei Situationen aus ihrer persönlichen Erfahrung, so daß individuelle Stichproben von insgesamt 12 Situationen vorlagen.
- (2) In den drei folgenden Meßzeitpunkten wurde die kognitive Repräsentation der jeweiligen Situationen anhand dreier theoriegeleiteter Maße der Situationskognition erfaßt, wobei die Darbietungsreihenfolge systematisch variiert wurde.

- (a) In dem aus dem Prototypen-Konzept abgeleiteten Maß der Situationskognition wurden die Vpn aufgefordert, jede der in ihrem jeweiligen Situations-Grid genannten Situationen anhand ihrer charakteristischen Merkmale zu beschreiben. Das Ausmaß der Merkmalsübereinstimmung zwischen je zwei Situationen kann als Maß der wahrgenommenen Ähnlichkeit der Situationsbedeutung interpretiert werden.
- (b) Auf der Basis des Social Episode-Konzepts beurteilte jede Vp die von ihr genannten Situationen anhand ebenfalls individuell bestimmter Bewertungsskalen, die aus den Konstrukt- und Kontrastpolen der Situations-Grids abgeleitet wurden. Wahrgenommene Ähnlichkeit läßt sich hierbei im Sinne der Profilähnlichkeit über alle Beurteilungsskalen operationalisieren.
- (c) Als drittes theoriegeleitetes Maß der Situationskognition wurde ein Skript-Maß entwickelt, bei dem die Vpn jede der von ihnen genannten Situationen bezogen auf ihren typischen Ereignisablauf beschrieben. Die Zahl übereinstimmender Ereignisse in jeweils zwei Situationen definiert das Ausmaß der wahrgenommenen Situationsähnlichkeit.
- (d) Zusätzlich wurde zum mittleren der drei Meßzeitpunkte ein globales Ähnlichkeitsmaß erhoben, bei dem die wahrgenommene Situationsähnlichkeit im Paarvergleich anhand einer fünfstufigen Ratingskala beurteilt wurde.

Tabelle 1: Höchste und niedrigste Korrelationen zwischen den verschiedenen Maßen der wahrgenommenen Ähnlichkeit und der Verhaltensähnlichkeit innerhalb der beiden Stichproben

Kognitive Maße		Studie 1 (N=28)		Studie 2 (N=25)	
		Globale Verhaltensähnlichkeit	PARQ	Globale Verhaltensähnlichkeit	Verhaltensberichte
Script	Max.	.65	.52	.55	.69
	Min.	.15	.01	-.12	.17
Prototyp		.73	.57	.64	.59
		.10	-.07	-.06	.10
Social Episode		.74	.67	.72	.49
		-.10	-.10	-.12	-.17
Globales Rating		.95	.79	.87	.58
		.32	.03	-.07	.04

- (3) Zur Erfassung der intraindividuellen Verhaltensähnlichkeit über die jeweils 12 Situationen hinweg wurden in den beiden Studien unterschiedliche Maße verwendet.

In Studie 1 beschrieben die Vpn ihre Reaktionen in jeder Situation anhand des "Present Affect Reaction Questionnaire" (PARQ) von Enderl (1980). Dieses Maß wurde in Studie 2 durch ein offenes Verfahren zur Erhebung von Verhaltensberichten ersetzt, dessen Reliabilität in einem zusätzlichen Meßzeitpunkt überprüft wurde. Darüber hinaus bearbeiteten die Vpn in beiden Studien ein globales Maß der Verhaltensähnlichkeit, das wiederum Paarvergleichsurteile forderte.

Zur Überprüfung der Untersuchungshypothese, in der eine systematische, intraindividuelle Kovariation von wahrgenommener Situationsähnlichkeit und Verhaltensähnlichkeit vorhergesagt wird, wurden für jede Vpn die vier Maße der wahrgenommenen Ähnlichkeit mit den beiden Maßen der Verhaltensähnlichkeit korreliert, wobei die Gesamtzahl der Situationspaare als "Fälle" in die Analyse eingingen (Michela, 1990).

Zwar muß auf die Darstellung der individuellen Korrelationen an dieser Stelle verzichtet werden (vgl. hierzu Krahe, 1990), doch ist hervorzuheben, daß sich beträchtliche Unterschiede zwischen Personen in der Höhe der einzelnen Konsistenzkoeffizienten ergaben. Zur Verdeutlichung dieses Befundes sind in Tabelle 1 die jeweils höchsten und niedrigsten Korrelationen für die einzelnen Variablen zusammengefaßt.

Der Vorteil einer Individuum-zentrierten Analyse des Konsistenzproblems liegt darin, diese Unterschiede sichtbar und damit potentiell erklärbar zu machen, anstatt sie in der nomothetischen Datenanalyse auf Stichprobenniveau lediglich als Fehlerquelle der Konsistenzbestimmung zu betrachten.

Um jenseits der individuellen Analyse Aufschluß über den Zusammenhang der Situationskognitions- und Verhaltensmaße zu erhalten, wurden in einem weiteren Schritt die intraindividuellen Korrelationen aggregiert. Die Ergebnisse dieser Analyse sind in Tabelle 2 dargestellt.

Tabelle 2: Korrelationen zwischen den verschiedenen Maßen der wahrgenommenen Ähnlichkeit und der Verhaltensähnlichkeit über 12 angstauslösende Situationen

(Aggregierte Ergebnisse nach z-Transformation)

Kognitive Maße	Studie 1 (N=28)		Studie 2 (N=25)	
	Globale Verhaltens- ähnlichkeit	PARQ	Globale Verhaltens- ähnlichkeit	Verhaltens- berichte
Script	.36	.26	.33	.42
Prototyp	.38	.24	.29	.37
Social Episode	.38	.37	.38	.26
Globales Rating	.72	.43	.66	.34

Es zeigt sich insbesondere bei den beiden globalen Maßen der wahrgenommenen Situationsähnlichkeit und der Verhaltensähnlichkeit eine klare Bestätigung der Konsistenzhypothese. Die drei theoriegeleiteten Maße der Situationskognition korrespondieren zwar insgesamt deutlich niedriger mit dem Verhalten. Sie haben jedoch den Vorteil, Aufschluß über die Kriterien zu geben, die der Beurteilung der Situationsähnlichkeit zugrundegelegt werden.

In bezug auf die Integration idiographischer und nomothetischer Perspektiven in der Persönlichkeitsforschung zeigt auch diese Untersuchung, daß es nicht nur möglich, sondern sogar zwingend ist, zur Überprüfung der im Sinne eines allgemeinen Zusammenhangs formulierten, d.h. nomothetischen Konsistenzhypothese auf idiographische Erhebungsstrategien zurückzugreifen, bei denen nicht nur die statistische Analyse auf Individualniveau erfolgt, sondern auch die jeweiligen Inhalte subjektiv relevante Ausschnitte aus dem Erleben und Verhalten der untersuchten Individuen darstellen.

Noch im Jahre 1985 konnten Paunonen & Jackson ihre grundlegende Zurückweisung des idiographischen Ansatzes in den Worten zusammenfassen: "Whereas many limitations thought to be inherent to nomothetic measurement can be surmounted by adherence to modern assessment standards, the promise of idiographic measurement for the study of personality has yet to be realized." (Paunonen & Jackson, 1985, 509). Ziel dieses Beitrages war es, deutlich zu machen, daß seitdem in der Persönlichkeitsforschung einige vielversprechende Entwicklungen in Gang gekommen sind, die ein solches Urteil veraltet erscheinen lassen.

- Abelson, R.P. (1981). The psychological status of the script concept. *American Psychologist*, 36, 715-729.
- Allport, G.W. (1937). *Personality: A Psychological Interpretation*. New York: Holt.
- Bem, D.J. (1983). Constructing a theory of the triple typology: Some (second) thoughts on nomothetic and idiographic approaches to personality. *Journal of Personality*, 51, 566-577.
- Cantor, N., Mischel, W., & Schwartz, J. (1982). A prototype analysis of psychological situations. *Cognitive Psychology*, 14, 45-77.
- Dolan, C.A., & White, J.W. (1988). Issues of consistency and effectiveness in coping with daily stressors. *Journal of Research in Personality*, 22, 395-407.
- Endler, N.S. (1980). Person-situation interaction and anxiety. In: I.L. Kutash & L.B. Schlesinger (Eds.), *Handbook of Stress and Anxiety*. San Francisco: Jossey-Bass, pp. 249-266.
- Endler, N.S. (1983). Interactionism: A personality model, but not yet a theory. In: M.M. Page (Ed.), *Personality: Current Theory and Research*. 1982 Nebraska Symposium on Motivation. Lincoln, NB: University of Nebraska Press, pp. 155-200.
- Epstein, S. (1983). Aggregation and beyond: Some basic issues on the prediction of behavior. *Journal of Personality*, 51, 360-392.
- Eysenck, H.J. (1954). The science of personality: Nomothetic! *Psychological Review*, 61, 339-342.
- Forgas, J.P. (1979). *Social Episodes: The Study of Interaction Routines*. London: Academic Press.
- Harris, J.G. jr. (1980). Nomovalidation and idiovalidation: A quest for the true personality profile. *American Psychologist*, 35, 729-744.
- Hermans, H.J.M. (1988). On the integration of nomothetic and idiographic research methods in the study of personal meaning. *Journal of Personality*, 56, 785-812.
- Holt, R.R. (1962). Individuality and generalization in the psychology of personality. *Journal of Personality*, 30, 377-404.
- Kelly, G.A. (1955). *The Psychology of Personal Constructs*. New York: Norton.
- Krahé, B. (1990). *Situation Cognition and Coherence in Personality: An Individual-Centred Approach*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lamiell, J.T. (1981). Toward and idiographic psychology of personality. *American Psychologist*, 36, 276-289.
- Lamiell, J.T. (1987). *The Psychology of Personality: An Epistemological Inquiry*. New York: Columbia University Press.

- Lamiell, J.T., Foss, M.A., Trierweiler, S.J., & Leffel, G.M. (1983). Toward a further understanding of the intuitive personologist: Some preliminary evidence for the dialectical quality of subjective personality impressions. *Journal of Personality*, 51, 214-235.
- Lippa, R., & Donaldson, S.I. (1990). Self-monitoring and idiographic measures of behavioral variability across interpersonal relationships. *Journal of Personality*, 58, 467-479.
- Lord, C.G. (1982). Predicting behavioral consistency from an individual's perception of situational similarities. *Journal of Personality and Social Psychology*, 42, 1076-1088.
- Magnusson, D. (1976). The person and the situation in an interactional model of behaviour. *Scandinavian Journal of Psychology*, 17, 253-271.
- Michela, J.L. (1990). Within-person correlational design and analysis. In: C. Hendrick & M. S. Clark (Eds.). *Research Methods in Personality and Social Psychology*. Newbury Park: Sage, pp. 279-311.
- Mischel, W. (1968). *Personality and Assessment*. New York: Wiley.
- Mischel, W. (1983). Alternatives in the pursuit of the predictability and consistency of persons: Stable data that yield unstable interpretations. *Journal of Personality*, 51, 578-604.
- Paunonen, S.V. & Jackson, D.N. (1985). Idiographic measurement strategies for personality and prediction: Some unredeemed promissary notes. *Psychological Review*, 92, 486-511.
- Paunonen, S.V., & Jackson, D.N. (1986). Nomothetic and idiographic measurement in personality. *Journal of Personality*, 54, 447-459.
- Pervin, L. A. (1984). Idiographic approaches to personality. In: N. Endler, & J.M. Hunt (Eds.) *Personality and the Behavioral Disorders*. New York: Wiley, pp. 261-282.
- Runyan, W.M. (1983). Idiographic goals and methods in the study of lives. *Journal of Personality*, 51, 414-437.
- Windelband, W. (1894). *Geschichte und Naturwissenschaft*. Straßburg: Heitz.
- Zevon, M.A., & Tellegen, A. (1982). The structure of mood change: An idiographic/nomothetic analysis. *Journal of Personality and Social Psychology*, 43, 111-122.